

Halsbandschnäpper *Ficedula albicollis* (Temminck, 1815)

- Ausnahmerecheinung
- sporadischer Brutvogel

- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 3
- Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (2012): V
- Anhang I EU-VSchRL

Status und Verbreitung

Sachsen-Anhalt liegt nördlich des weitgehend geschlossenen Areals des Halsbandschnäppers, dessen Grenze in Deutschland durch Nordbayern und Baden-Württemberg verläuft (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993, GEDEON et al. 2014). Eine isolierte Teilpopulation hat sich seit dem 18. Jahrhundert in Schweden (Gotland, Öland, Småland) etabliert (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993).

Es gibt nur wenige Brutnachweise in Sachsen-Anhalt. In den Jahren 1870 und 1871 fand REY (1871) je eine Brut in Grünanlagen der Stadt Halle in Nistkästen. Den nächsten Brutnachweis gab es erst 1960 auf der Rabeninsel/HAL in einem Nistkasten im Auwald (GNIELKA 1961). Möglicherweise dasselbe Männchen war auch 1961 im Gebiet (GNIELKA 1962), 1962 wurde dort eine Mischbrut mit einem Weibchen des Trauerschnäppers festgestellt (GNIELKA 1963). Im Forst Salegast nördlich Bitterfeld/ABI wurde 1985 eine Brut in einem Nistkasten festgestellt, bei der die Artzugehörigkeit des Weibchens aber ungeklärt blieb (KUHLLIG in KUHLLIG & RICHTER 1998). Im Jahr 1998 gelang am Rande der Mosigkauer Heide bei Dessau ein weiterer Brutnachweis, bei dem das Weibchen ebenfalls nicht eindeutig bestimmt werden konnte (GRAFF in SCHWARZE & KOLBE 2006). Schließlich besetzte vom 25. bis 31.05.2000 ein Männchen ein Revier im Hakel (KRATZSCH & STUBBE 2003).

Abgesehen von den vereinzelten Brutnachweisen stuft DORNBUSCH (2012) die Art als Ausnahmerecheinung ein. Insgesamt liegen (einschließlich der Brutvorkommen) etwa 40 bis 50 Nachweise, davon 21 im 20. Jahrhundert und lediglich einer seit 2001 vor.

Lebensraum

Die wenigen Bruten fanden hauptsächlich in Laub- und Mischwäldern des Tieflandes statt. Druchzügler treten auch in offenerem Gelände auf.

Brutbiologie

Die meisten Bruten fanden in Nistkästen statt. Mehrfach handelte es sich um sichere oder wahrscheinliche Mischbruten mit Weibchen des Trauerschnäppers, wobei zu berücksichtigen ist, dass die weiblichen Individuen beider Arten feldornithologisch schwer zu unterscheiden sind.

Die Brutzeit liegt im Mai und Juni. Bei der Brut in Halle 1960 waren am 02.06. 7 pull. geschlüpft, die am 14./15.06. ausgeflogen sind (GNIELKA 1961). Bei der Mischbrut 1962 waren die Jungen am 14.06. fast flugfähig, als sie vermutlich einem Marder zum Opfer fielen (GNIELKA 1963). Bei der wahrscheinlichen Mischbrut bei Dessau im Jahr 1998 sind am 31.05. 4 pull. beringt worden (GRAFF in SCHWARZE & KOLBE).

Jahreszeitliches Auftreten

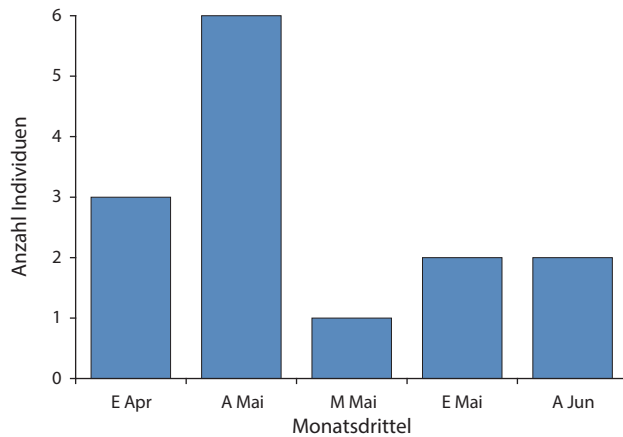
J. F. NAUMANN (1849a) hat die Art „bloss einige Male bemerkt“, wohl auf dem Zug. Auch andere Autoren äußern sich ähnlich:



Fütterndes Männchen des Halsbandschnäppers auf der Rabeninsel Halle, 03.06.1960. Foto: F. Stenzel (aus GNIELKA 1961).

RIMROD (1852) schoss zwei Männchen auf dem Frühjahrszug in Quenstedt/MSH und erhielt ein weiteres Exemplar einen Tag später aus einem Nachbarort (ohne Datumsangabe, in den 1840er Jahren). Trotz langjähriger Beobachtungstätigkeit waren dies seine einzigen Nachweise. SCHNEIDER (1867) zählt die Art zwar nicht als Seltenheit in Anhalt, da er mehr als einmal Individuen erhalten habe, gibt aber weder Daten noch Zahlen an. REY (1871) beobachtete die Art erstmals 1865 bei Bad Lauchstädt/SK in Gesellschaft von Trauerschnäppern. OTTO (1901) nennt zwei Individuen in der Sammlung des Eislebener Gymnasiums (ohne Daten). Im Gebiet der Mansfelder Seen wurde die Art dann nochmals in den 1930er Jahren bei Wimmelburg/MSH gesehen (KÜHLHORN 1935). Aus dem nordöstlichen Harzvorland sind bekannt geworden: 1 Ind. am 30.04.1908 im Harbker Glüsig/BK (HÜBNER 1908) und ein am 03.05.1964 beringtes in Aschersleben/SLK (BÖHM 1968d). An der Goitzsche bei Bitterfeld wurde am 27.04.1954 ein Männchen beobachtet (KUHLLIG in KUHLLIG & RICHTER 1998). Etwas zahlreicher sind Feststellungen im Dessauer Raum, wo K. Hampe die Art 1912, 1913, 1923, zwischen dem 06. und 10.05.1925 und am 28.05.1928 antraf (GRAFF in SCHWARZE & KOLBE 2006). Ein Paar wurde Ende April in den 1920er Jahren im Georgium bei Dessau/DE beobachtet (HAENSCHKE et al. 1985). Im Köthener Raum wurde am 22.04.1929 ein Ind. bei Großpaschleben/ABI beobachtet (RÖBLER in ROCHLITZER 1993).

In der Steckbyer Heide hielt sich vom 03. bis 13.05.1996 ein Männchen auf (DORNBUSCH & DORNBUSCH 1997). Aktuelle Nachweise im Raum Halle gelangen am 06.05.1989 und am 01.05.1995 (KRATZSCH in SCHÖNBRODT & TISCHLER 2022). Im Süden des Landes sang vom 17. bis 19.05.1969 ein Männchen auf dem Friedhof in Weißenfels/BLK und am 08.05.1982 wurde ein Männchen bei Bad Kösen/BLK beobachtet (KLEBB 1984).



Phänologie des Auftretens des Halsbandschnäppers in Sachsen-Anhalt abseits der nachgewiesenen Brutvorkommen von 1908 bis 2014 (n = 14 Ind.). Bei Vögeln mit längerem Aufenthalt wurde das Datum der Erstbeobachtung gewertet.

Die aufgezählten Beobachtungen beziehen sich wohl alle, auch die nicht exakt datierten, auf den Frühjahrszug. Dabei wurden mehrfach längere Aufenthalte über maximal elf Tage nachgewiesen (DORNBUSCH & DORNBUSCH 1997).

Die früheste Beobachtung auf dem Durchzug gelang am 22.04. (RÖßLER in ROCHLITZER 1993), an einem Brutplatz am 26.04., die letzten Mitte Juni (GNIELKA 1963). Eine Brutzeitbeobachtung vom 06.06.1985 im Selketal/HZ erwähnt GÜNTHER (1992c).

Aus dem Zeitraum der Dokumentationspflicht der Art seit 2001 liegt lediglich ein anerkannter Nachweis vor: 01.-08.06.2009 1 ad. ♂ Saures Holz (L. Kratzsch in AK ST 2011).

Besonderheiten und offene Fragen

GÜNTHER (1992c) beobachtete am 08.06.1989 bei Alexisbad/HZ im Selketal einen männlichen Hybriden Halsband- x Trauerschnäpper gemeinsam mit einem Weibchen des Trauerschnäppers und fand am 14.06. dort ein verlassenes Schnäppernest in einer Baumhöhle. Hybride der beiden Arten werden immer wieder beobachtet, z. B. in Niedersachsen bei Helmstedt nahe der Grenze zu Sachsen-Anhalt (WINKEL & WINKEL 1992). Auf Gotland, wo beide Arten gemeinsam vorkommen, stellten ALATALO et al. (1982) in einem Nistkastenrevier 4,4 % Mischpaare fest, wobei das Männchen meist zu *F. albicollis* gehörte.

Rüdiger Holz
[11/2025]